



Verarbeitung von norwegischem Blue Pearl in FuJian

China im Wandel

Die chinesische Naturwerksteinwirtschaft setzt zunehmend auf Qualität. Auch was die Arbeitsbedingungen betrifft, wird nachgerüstet. Europäische Handelspartner sollten die Investitionen in Arbeitsschutz und -sicherheit unterstützen.

Nach der Öffnung Chinas wurden zu Beginn der 1980er Jahre die ersten Sonderwirtschaftszonen ausgewiesen. Die küstennahen Gebiete erlebten einen enormen wirtschaftlichen Boom. Zahlreiche Import- und Exportfirmen entstanden, darunter viele Anbieter von Naturwerkstein. Jeder wollte im internationalen Handel sein Glück versuchen.

Die Schwerpunkte der Natursteinindustrie v. a. in ShanDong und FuJian liegen im Handel von Halb- oder Fertigprodukten aus chinesischen Materialien und von Fertigprodukten aus Importmaterialien. Hierzu werden Rohblöcke aus Indien, Brasilien, Skandinavien, Südafrika, etc. eingeführt und verarbeitet.

Die handwerkliche Fertigung von Stein- skulpturen hat im Süden Chinas weit mehr als 1000 Jahre Tradition.

Steine aus China

Die im Reich der Mitte gewonnenen Gesteinsarten werden vom China National Building Material Bureau mit Codes versehen. Vor Vergabe eines Codes an das Ma-

terial eines Vorkommens werden die technischen Daten ermittelt sowie die Größe des Vorkommens und die technische Ausstattung der Gewinnungsstätte geprüft. Im Handel ist aber auch eine Vielzahl von nicht registrierten Gesteinen. Diese werden zumeist in kleineren Vorkommen abgebaut. Da diese Steinbrüche meist ohne Lizenzen arbeiten, können sie plötzlich geschlossen werden, was auch des Öfteren geschieht. Gründe für Lizenzentzug und Abbauverbot sind gefährliche Abbaumethoden sowie Landschaftsschutzauflagen. Aktuell wurden beispielsweise alle G682 (Padang Yellow)-Brüche in der Gegend von Nan'An geschlossen – aus Naturschutzgründen.

In vielen Brüchen wird das Gestein inzwischen mit Diamantseilsägen abgebaut. Diese Abbaustätten zeichnen sich durch höhere Produktivität und mehr Arbeitssicherheit aus.

Steine aus aller Welt

Importmaterialien sind in China sehr beliebt, das Geschäft boomt. Auf den Blockmärkten in XiaMen und ShuiTou (FuJian)

bieten zahlreiche Händler Blöcke aus Indien, Brasilien, Skandinavien und vielen anderen Ländern feil. Größere Unternehmen kaufen die Rohblöcke auftragsbezogen selbst ein, um die geforderte Qualität und Homogenität bezüglich Farbe und Struktur gewährleisten zu können.

Der Preisvorteil, der sich bis heute beim Kauf von in China produzierten Waren erzielen lässt, ergibt sich aus meist manueller Fertigung bei niedrigen Lohnkosten. Mit modernsten italienischen Schleif- und Polierstraßen könnten chinesische Verarbeiter kaum günstiger produzieren als italienische. In China werden die Oberflächen aber meist mit Wandarm-schleifmaschinen poliert.

Neu: Exportvolumen sinkt

Seit Beginn der chinesischen Natursteinexporte in den 1980er und 1990er Jahren schießen Händler wie Pilze aus dem Boden. Nach Jahren des Booms und stetig steigender Nachfrage war 2008 erstmals ein Rückgang der Natursteinexporte zu verzeichnen, der sich bis heute fortsetzt. Zusätzlich haben Dumpingpreise, starke Wechselkurs- und Seefrachtpreisschwankungen sowie heftiger Wettbewerb die Margen im Natursteinhandel stark verringert und den Handel zunehmend erschwert.

Viele der großen chinesischen Natursteinhändler geben an, über eigene Gewinnungsstätten und Produktionen zu verfügen, was aber nicht immer der Wahrheit entspricht. Oft handelt es sich bei solchen Anbietern um reine Exportfirmen mit einer unübersichtlich langen Lieferkette. Der Erwerb einer Exportlizenz ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden und für die Produzenten selbst nur selten möglich. Es gibt aber auch Produzenten, die seit vielen Jahren gute Geschäftsbeziehungen mit Ex- und Importeuren unterhalten und somit über ein beständiges Händlernetz und transparente Lieferketten verfügen. Diese Produzenten zählen in der Regel zu den Betrieben, die sich mit den Qualitätsansprüchen der westlichen Importeure auseinandersetzen, europäische Normen berücksichtigen und zunehmend sozialverantwortlich agieren.

Arbeit wird teuer

Während der Wirtschaftskrise hat China seit November 2008 durch Investitionen in Infrastrukturprojekte viele neue Arbeitsplätze auf dem Land geschaffen. Auch die langjährige Strategie der ländlichen Industrialisierung – Ansiedlung von Unternehmen durch Steueranreize und Ausbau des Transportwesens – trägt mehr und mehr Früchte. Dies hatte zur Folge, dass viele Wanderarbeiter nach dem Frühlingsfest im Februar 2010 nicht in die Städte zurückkehrten, sondern in den Provinzen blieben. Ferner wurde der allgemeine Mindestlohn in vielen Regionen angehoben. Der Mindestlohn in der Region FuJian erhöhte sich beispielsweise um 24,5 %. Der höchste Mindestlohn wird in ZheJian bezahlt: 1100 CNY

monatlich. Dies entspricht etwa 130 €. Für viele Natursteinwerkstätten in den Küstenprovinzen wird es zunehmend schwerer, Mitarbeiter zu finden. Gerade die junge Generation zieht es zunehmend in die Städte, weg von den staubigen Ortschaften. »Unsere Generation ist auch besser ausgebildet als die älteren Wanderarbeiter«, sagt Wang, der einen Oberschulabschluss hat. »Wir wollen uns nicht mehr für nur 700 CNY in der Fremde kaputt arbeiten.« Saisonarbeiter haben oft keinen eigenen Vertrag, sondern sind über Agenten vertraglich gebunden.

Traditionell werden Arbeiter und Angestellte vor dem Frühlingsfest ausgezahlt. Oftmals verweigern die Arbeitgeber jedoch die Zahlungen. Dies ist teilweise durch Zahlungsausfälle begründet, oder der Arbeitgeber (v. a. im Textilsektor) versucht damit, das Personal zur Weiterarbeit im nächsten Geschäftsjahr zu erpressen. Dies hat zur Folge, dass viele Wanderarbeiter aufgrund eines finanziellen Engpasses nicht nach Hause fahren können. Die Selbstmordrate ist in dieser Zeit besonders hoch.

Fliesenfabriken sind aufgrund ihrer maschinellen Produktion insgesamt weitaus besser aufgestellt und organisiert als einfache Natursteinwerkstätten. So gibt es dort gut ausgestattete Büros, und die Mitarbeiter sind gut geschult. Das ist bei einer Fliesenproduktion unabdingbar, denn das Polieren, Kalibrieren und Fasen der Materialien erfordern Geschick sowie Kenntnisse über den Umgang mit den jeweiligen Ma-



Blockgewinnung mit gleisgeführten Sägen

schinen. Betriebe, in welchen nur handwerklich gearbeitet wird, sind hingegen oft sehr primitiv ausgestattet. Das Arbeitsumfeld besteht dort oft aus einer einfachen Plane und Unmengen von wild herumliegenden Natursteinen. Pflastersteine und Palisaden werden meist im Freien gefertigt.

Mehr Sicherheit am Arbeitsplatz

Schutzkleidung wie Helme, Sicht-, Gehör- und Staubschutz sind bei der Verarbeitung von Natursteinen unabdingbar. Am wenigsten wird auf den Gehörschutz geachtet. Gerade bei den lauten Blocksägen sind die Arbeiter jedoch einer hohen Deibelbelastung ausgesetzt. Auch Schutzbrillen sieht man selten, obwohl sie gerade beim Flammen, Stocken und Klopfen unbedingt notwendig sind. In Sachen Staubschutz wird ebenfalls nicht viel getan. Wenn überhaupt ein Staubschutz zum Einsatz kommt, dann zumeist einfache FFP1-Filter, die nicht viel Feinstaub abhalten, zumal sie meist nicht über Mund und Nase gezogen werden. Problematisch ist auch die generelle Feinstaubbelastung in den Produktionsstandorten im Umkreis der Steinbrüche. Aufklärung



Arbeiter mit Schutzausrüstung beim Polieren

und Schulung der Betriebsleiter und Arbeiter sind daher unbedingt erforderlich. Jeder Einzelne muss begreifen, warum die persönliche Schutzausrüstung am Arbeitsplatz so wichtig ist.

Corporate Social Responsibility

Seit Beginn der Umsetzung des Fair Stone Standards sind in angeschlossenen chinesischen Produktionen gute Fortschritte zu verzeichnen. Es wurden formale Verträge mit Mitarbeitern abgeschlossen. Sozialabgaben werden gezahlt. Gerade in größeren Produktionen werden für Arbeiter jetzt zunehmend kostenlose Gesundheitschecks durchgeführt. Verweigern Arbeiter das Tragen von Schutzausrüstungen wird dies teilweise mit Lohnabzügen geahndet. Sicherheitsschilder hängen aus, Brauchwasser Recyclinganlagen sind errichtet worden und Umweltschutzrichtlinien werden verstärkt eingehalten. Auf die korrekte Bezahlung der Arbeiter wird streng geachtet. Verzeichnen Produktionen jedoch keine Erfolge bei der Umsetzung der Fair Stone Standards, zieht dies den Entzug des Fair Stone Labels nach sich. In den Exporthäfen werden Güter auf missbräuchliche Verwendung des Zertifikats kontrolliert.

In der Schweiz und in skandinavischen Ländern wird für nachweislich unter verantwortlichen Bedingungen hergestellte Produkte bereits gerne etwas mehr gezahlt. Hoffen wir, dass auch der in Deutschland bestehende Markt für einen verantwortungsvollen, globalen Einkauf weiter wächst.

Saskia Stohrer und Christian Raffetseder